

Hinweis: Dieser Erfahrungsbericht spiegelt die persönlichen Eindrücke und Meinungen der Autorin oder des Autors wider. Er gibt nicht zwangsläufig die Ansichten der Evangelischen Jugend Bremen oder der Menschen, die Teil unserer Gemeinschaft sind, wieder. Die Evangelische Jugend Bremen versteht sich als Raum für vielfältige Meinungen und Perspektiven und fördert einen offenen und respektvollen Diskurs zu gesellschaftlichen, politischen und religiösen Themen im Sinne christlicher Werte.

Erfahrungsbericht: Protest für Kirchenasyl

Für mich sollten die schlaflosen Nächte erst beginnen, als ich am Dienstagmorgen die Nachricht las, dass die Polizei im Gemeindezentrum Zion versucht hatte, das Kirchenasyl zu brechen. Es war mir sofort klar, dass wir das nicht so hinnehmen können. Gemeinsam mit dem Team haben wir uns direkt darum gekümmert, wie wir den Protest mit den Jugendlichen unterstützen können.

Nach kurzer Zeit war klar: Nicht nur ein Transparent für den Kirchturm sollte gemacht werden, sondern den Jugendlichen sollte auch aktive politische Teilhabe ermöglicht werden, indem sie in der Zitadelle in Begleitung der Teamer*innen übernachten können. Über den Dienstagabend hinweg sammelten sich dann über 500 Menschen im Theatersaal, um gemeinsam Solidarität zu zeigen – eine Zahl, die auch über die nächsten Tage nicht weniger werden sollte.

Für die etwa 15 Jugendlichen, die in der Zitadelle übernachteten, war es der erste Protest dieser Art. Deshalb gaben Tim und ich ihnen zunächst ein kleines „Demo 1x1“:

- Was passiert, wenn die Polizei kommt?
- Wie funktioniert eine Sitzblockade?
- Wer sind meine Bezugspersonen?

Und viele weitere Fragen wurden geklärt.

Dann begann auch schon die Nacht – die erste von vielen in den kommenden Tagen.

Mir persönlich fiel es sehr schwer, mit dem Gefühl, dass jederzeit die Polizei kommen könnte, zu schlafen. So war ich ab halb drei Uhr morgens wach, übernahm eine Wachschicht und unterhielt mich mit vielen netten Leuten, die sich ebenfalls aus Solidarität die Nacht um die Ohren schlugen. In dieser Nacht blieb es jedoch ruhig. Bis auf einige Streifenwagen und Einsatzwagen ließ sich kein Polizist sehen. Nur einmal hielt ein Streifenwagen um vier Uhr morgens an. Plötzlich waren alle einsatzbereit, doch die Polizei sagte lediglich, wir sollten uns nicht „zu dicht vor der Kirche zusammenraufen“, da es sonst eine illegale Versammlung sei.

Auch in den folgenden Nächten blieb es ruhig. Mein Schlafrhythmus hatte sich nun komplett umgestellt: Ich stand ab zwei Uhr nachts auf und holte den Schlaf erst am Nachmittag nach. So ging die Woche vorbei, und wir bereiteten uns darauf vor, unseren Erfolg – das Verteidigen des Kirchenasyls – am Freitag mit Ayub zu feiern. Doch dann kam der Schock: Am Freitagnachmittag erreichte uns die Nachricht, dass die Abschiebefrist um 12 Monate verlängert worden sei. Von einem Moment auf den anderen breitete sich Frust aus.

Wut darüber, dass die SPD und Mäurer trotz all dem Widerstand einfach ihre menschenfeindliche Abschiebepolitik weiter durchsetzen. Einmal mehr wurde mir bewusst, wie weit der Rechtsruck in der Politik bereits fortgeschritten ist. Statt sozialer Politik hat die SPD erneut bewiesen, dass sie sich längst von ihren Werten als sozialdemokratische Partei entfernt hat. Lieber zieht sie mit dem rechtspopulistischen und menschenfeindlichen Trend in der Politik mit. Für rechte Politik braucht es inzwischen keine AfD mehr – SPD, FDP und CDU haben diese Haltung längst übernommen.

Als dann am Montag die schnelle und eindeutige Entscheidung des Gerichts kam, dass die Verlängerung der Frist illegal gewesen sei, war die Freude natürlich groß. Klar war jedoch auch, dass mit dem Sieg im Fall Ayub der Kampf für das Kirchenasyl und solidarische Politik nicht beendet ist. Das zeigte sich direkt am Dienstag darauf, als die nächste Abschiebung aus dem Kirchenasyl angekündigt wurde. Somit ist mein neuer Schlafplatz in den nächsten Tagen die Friedensgemeinde im Viertel geworden.

Jarne

Hinweis: Dieser Erfahrungsbericht spiegelt die persönlichen Eindrücke und Meinungen der Autorin oder des Autors wider. Er gibt nicht zwangsläufig die Ansichten der Evangelischen Jugend Bremen oder der Menschen, die Teil unserer Gemeinschaft sind, wieder. Die Evangelische Jugend Bremen versteht sich als Raum für vielfältige Meinungen und Perspektiven und fördert einen offenen und respektvollen Diskurs zu gesellschaftlichen, politischen und religiösen Themen im Sinne christlicher Werte.